

Walter Penfine

Ausgeliefert

Walter Penfine

Ausgeliefert
Roman

Alle Rechte bei Walter Penfine

Copyright © 2023
by Walter Penfine
c/o Autorenservice Patchwork
Schlossweg 6
A-9020 Klagenfurt
walter.penfine@yahoo.de

Wenn dir das Leben eine Türe vor der Nase zuschlägt, hat sich
dafür eine andere in eine dir unbekannte Welt geöffnet.

Was geschieht mit mir?

Anabel atmete tief durch, dann läutete sie. Nach kurzer Zeit summte es und die sportliche Frau öffnete die Tür. Bevor sie den Raum betrat, hielt sie kurz inne. In diesem Moment ließ die Dreiundzwanzigjährige ihre gemeinsame Zeit mit ihrem Freund in Gedanken passieren.

Die beiden hatten sich vor vier Jahren in einem Pub kennengelernt und waren sich gleich sympathisch gewesen. Wenn sie mit ihm zusammen war, merkte sie nie, wie rasch die Zeit verflog. Stundenlang konnten sie zusammensitzen und über alles Mögliche plaudern.

Nach ein paar weiteren Verabredungen kam es zum ersten Kuss. Nachdem die Beziehung einige Zeit angehalten hatte, zogen sie zusammen. Auch das Zusammenleben mit ihm funktionierte reibungslos. In wichtigen Dingen waren sie sich einig und den Rest besprach man eben. Nun wohnten sie bereits einige Zeit zur allgemeinen Zufriedenheit zusammen. Sie konnte sich durchaus vorstellen, dass das mit Robert etwas Längeres werden könnte. Alles war perfekt. Doch stimmte das überhaupt? Denn auch wenn ihr im Alltag mit ihm selten langweilig wurde, so stimmte das leider nicht in allen Bereichen ihrer Beziehung und deswegen stand sie hier.

Denn langweilig wurde ihr gelegentlich schon und das betraf leider ausgerechnet ihr Sexualeben. Ja sicher, sie

hatten Sex, auch oft genug, aber richtig gut war der Sex mit ihm leider nicht. Zumindest nicht für sie. Schließlich wollte sie auch mal mehr als nur das Rein-und-Raus-Gefummel, sie wollte Spaß am Sex haben und auch ans Ziel kommen! Doch das war leider nicht der Fall.

Ihrem Freund, er hieß Robert, reichte seine Rein-Raus-Nummer, um zum Ziel zu kommen, ihr nicht. Sie hatten auch schon darüber gesprochen, doch hier hatte sie nichts erreicht. Denn zu mehr war er nicht bereit. Kein heißes Vorspiel, kein Sex, der lang genug war, um auch als Frau ans Ziel zu kommen. Leider war er in diesem Bereich unnachgiebig. Leider für Anabel, denn so blieb sie unerfüllt und ohne Orgasmus auf der Strecke. Was sie besonders ärgerte, war, dass er ihr nicht einmal einen Grund für sein Verhalten nannte. Sie sollte ihr Liebesleben so akzeptieren, wie es war. Ja, er war egoistisch, das gab er sogar zu, aber er konnte oder wollte nicht über seinen Schatten springen, wie er es selbst einmal formuliert hatte. Das war auch der einzige Grund, weshalb sie überhaupt hier stand.

* * *

Nun war die Tür komplett offen. Mutig trat Anabel ein. Sie befand sich in einem kleinen Vorraum, der elegant eingerichtet war und gedämpft beleuchtet wurde. Zu sehen war jedoch niemand. Aus einem Lautsprecher erklang eine tiefe, männliche Stimme.

„Bitte legen Sie alles ab und warten Sie anschließend bei der Tür.“ Die Stimme ließ sie zusammenzucken, doch schon hatte sie sich wieder im Griff. Schließlich war sie es gewesen, die sich hierher gemeldet hatte. Sie wusste zwar, dass sie sich auf ein erotisches Abenteuer eingelassen hatte, aber es war schließlich ein Unterschied, ob man bloß davon träumte oder ob es konkret wurde. Nun war ihr Wunsch konkret geworden. Doch warum war sie überhaupt hierher gekommen?

„Loten Sie Ihre sexuellen Grenzen neu aus“, hatte es in einer Anzeige geheißen, über die sie zufällig gestoßen war. Sie war sofort hellhörig geworden. War es das, nach dem sie sich schon so lange bei Robert sehnte? Endlich auch guten Sex zu haben? Die Anzeige hatte vielversprechend geklungen und so hatte sie Kontakt aufgenommen.

Nun war sie hier und eine anonyme Stimme gab ihr Befehle. Eigentlich hatte sie sich das alles anders vorgestellt. Ein kurzes Gespräch, um den anderen kennenzulernen, persönliche Grenzen besprechen. Ja, so in der Art hatte sie sich das heute vorgestellt. Nun ging ihr das ein wenig zu schnell. Trotz all dieser Überlegungen begann

sie, dem Befehl Folge zu leisten. Nach kurzer Zeit stand sie nackt an der Tür.

Plötzlich sagte hinter ihr jemand „Bitte nicht erschrecken“ und gleichzeitig sah sie nichts mehr.

Anabel fühlte, wie sich etwas über ihre Augen legte. Ein dickes Band umschloss ihren Kopf und wurde auf ihrem Hinterkopf fixiert. Der Unbekannte, es war die gleiche Stimme wie zuerst, band ihr die Augenbinde fest zu. Sie wollte deswegen protestieren, aber bevor sie noch Luft holen konnte, brachte sie ein resolutes „Pssst“ zum Schweigen. Eingeschüchtert schwieg sie folgsam.

Sie spürte, wie er sie in Richtung Tür drängte, aber dort war keine mehr! Er musste sie lautlos geöffnet haben. Vorsichtig tastend ging sie ins nächste Zimmer. Dort war es angenehm temperiert.

Obwohl sie noch nie eine Augenbinde getragen hatte, begann ihr das zu gefallen. Sie verspürte ein angenehmes Kribbeln auf ihrer Haut, wobei sie sich nicht sicher war, ob das aus Angst oder von ihrer Erregung kam.

Wiederum riss sie sein kurzes „Stopp“ aus ihren Gedanken. Sie blieb artig stehen und wartete.

„Gib die Arme über deinen Kopf“, kam seine nächste Anweisung. Sie befolgte erneut seine Anordnung und dann spürte Sie, wie sich etwas Warmes, Weiches um ihr

Handgelenk legte. Nun roch es im Zimmer leicht nach Leder.

Sie musste nicht lange warten, dann spürte sie eine weitere Manschette am zweiten Handgelenk. Er zog beide Arme straff nach oben, dann hörte sie ein leises Klicken und konnte ihre Arme nicht mehr bewegen. Er hatte sie mit erhobenen und ausgestreckten Händen fixiert. Doch er war noch nicht fertig.

Anabel spürte, wie er ein Bein von ihr seitlich nach außen drückte. Sie verstand. Er wollte, dass sie ihr Beine nach außen schob. Erneut befolgte sie seine wortlose Anordnung und kurz danach stand sie mit leicht gespreizten Beinen da.

Sie hatte seine Führung sofort und widerspruchslos akzeptiert. Es fühlte sich gut an, einfach nur gehorchen zu müssen, stellte sie erstaunt fest. Solche Empfindungen hatte sie bisher noch nie gehabt. Doch viel Zeit für eigene Gedanken ließ er ihr nicht. Der Unbekannte fixierte an beiden Beinen Manschetten und sie hörte leise das Klirren von Ketten. Ihre Gedanken machten sich selbstständig. Nun stand sie also hier. Nackt, ihres Sehsinns beraubt, gefesselt und mit weit gespreizten Beinen. Durch die Fesseln war sie komplett bewegungsunfähig.

Es würde ein leichter Stoß genügen und sie würde wie eine Fliege im Netz der Spinne, d. h. in ihren Fesseln, hängen. Leichte Panik überkam sie. Eigentlich wollte sie ihm noch

so viel fragen, über das weitere Prozedere, was sie erwarten musste, aber nach diesen knappen Befehlen hatte sie der Mut verlassen. So wartete sie stumm auf weitere Befehle.

Plötzlich spürte sie auf Ihrer nackten Haut eine zarte, kühle Berührung. Es waren nicht seine Hände, dafür war es zu sanft und zu unbestimmt. Diese Berührung war zart, wie der Flügelschlag eines Schmetterlings. Aber es musste von ihm kommen.

Sie dachte, das fühlt sich wie Seide an. Möglicherweise war es ein Seidentuch. Unwillkürlich konzentrierte und verfolgte sie die sanften Berührungen. Dieses Tuch hatte bei ihr einen seltsamen Effekt. Ihre Panik legte sich langsam und sie begann, sich zu entspannen. Ihr Atem ging automatisch tiefer und ruhig, ihre Körperspannung ließ nach.

Der „Schmetterling“ wanderte weiter über ihren Rücken und sie entspannte sich auch dort. Doch darüber hinaus bemerkte sie, wie ihre Brüste anfangen zu spannen und wie sich ihre Nippel kribbelnd aufstellten. Er hatte es doch tatsächlich geschafft, sie zu erregen.

Sie atmete hörbar tief ein und seufzte leise. Oh ja, das tat einfach gut. Es störte sie inzwischen auch nicht, dass sie entspannt in ihren Fesseln hing. Das Tuch wanderte auf ihre Vorderseite. Dort blieb es länger bei ihren Brüsten, die sich dem Tuch gierig entgegenstreckten. Hier waren ihre Empfindungen besonders intensiv, denn das Tuch berührte

hauptsächlich ihre aufgestellten, erregten Nippel. Hier waren die Berührungen besonders zart und fast nicht zu spüren. Doch sie reichten, um ihre Erregung sanft zu steigern. Sie wollte sich ihm entgegen drücken, doch die Fesseln hinderten sie daran.

Sie stöhnte wieder lustvoll, denn das alles gefiel ihr ausgesprochen gut.

„Na, fängst du an, es zu genießen? Recht hast du! Davon wirst du heute noch viel erleben“, meinte er leise.

Eine wirklich angenehme Stimme, dachte sie. Kurz machte das Seidentuch noch auf ihrer Brust weiter, dann hörte dieser Reiz auf.

Leider.

Nach einer kurzen Pause, in der er sie in ihrer Erregung schmachten ließ, spürte sie erneut das geile Tuch. Doch diesmal war es ganz woanders. Die neuen, sanften Reize kamen von der Innenseite ihres Oberschenkels. Auch dort berührte sie das Tuch nur hauchzart. Es war knapp an der Grenze, dass es kitzelte. Dort innen wanderte das Tuch langsam in Richtung ihres Lustzentrums. Immer näher kam es ihrer empfindlichen Zone.

Knapp bevor es ihr Zentrum berührte, wanderte es wieder nach unten. Anabel war ein wenig enttäuscht, dass es nicht weiterging. Jetzt war das Tuch am anderen Bein. Wieder und immer wieder wanderte es auf und ab, aber nie

berührte er sie an den Stellen, wo sie es sich so sehr wünschte.

Inzwischen war ihre Erregung in ihrer Körpermitte angelangt. Ihr Körper war bereit für mehr und ihre Lust schon längst. Sie schob ihm ihr Lustzentrum entgegen, aber er wich geschickt aus. Dann hörte er ganz auf. Eine kurze Pause entstand. Wieder stöhnte sie enttäuscht auf, diesmal lauter. Sie spürte, wie er dicht hinter ihr stand und fühlte eine Beule auf ihrem Po. Jetzt wusste sie, dass das alles auch ihn nicht kalt gelassen hatte.

Für einen Moment war der Kontakt zu ihm unterbrochen, dann spürte sie seine Hände auf ihren Brüsten. Er knetete beide Brüste sanft mit seinen Händen und konzentrierte sich dabei auf ihre Höfe und die Brustwarzen. Jetzt war er nur mehr bei der linken Brust und knetete kräftig ihren steifen Nippel mit beiden Händen. Er wusste genau, was er machte, denn ihre Erregung stieg mit jeder Sekunde.

Sie spürte, wie ihr Nektar der Lust auf der Innenseite ihrer Beine herunterlief. Anabel schrie überrascht auf, als heißer Schmerz ihre Geilheit unterbrach. Er hatte eine kalte Klammer direkt auf ihren steifen Nippel gegeben. Doch das war noch nicht alles. Ihr Peiniger begann, eine Vorrichtung auf der Klammer zu betätigen. Sie sog sich immer fester zusammen. Ihr Körper erbebt unter diesem intensiven Reiz und sie keuchte auf. Anabel wand sich

unter seiner Behandlung, doch erlaubten die Fesseln keine großen Bewegungen. Sie war ihm vollkommen ausgeliefert.

Der Unbekannte machte weiter und die Klammer zog sich weiter zu. Der Schmerzreiz erhöhte sich unentwegt. Sie wusste nicht, ob sie diese Behandlung noch lange durchhalten würde. Zu ihrer Erleichterung stoppte er sein Spiel. Es entstand eine kurze Pause, in der sie erleichtert durchatmete. In dieser kurzen Zeit der Erholung bemerkte sie verwundert etwas anderes. Neben dem Schmerz der Klammer, der immer schwächer wurde, machte der Schmerzreiz neuen Gefühlen Platz. Lust. Geilheit. Unglaubliche Geilheit und Erregung durchströmte ihren Körper.

So etwas hatte sie noch nicht erlebt. Sie war durch und durch geil und wollte noch immer mehr. Sie war süchtig nach dem Schmerz und der folgenden Geilheit. Anabel wollte Erlösung, sie sehnte sich immer größerer Geilheit und nach ihrem Höhepunkt. Ja, sie wollte endlich ihren Höhepunkt, endlich erlöst werden. Allein, oder mithilfe eines Unbekannten, das war ihr inzwischen völlig egal. Ihr Ziel war ihr Höhepunkt.

Sie sehnte sich nach ihrer Erlösung. Sie wollte, dass der Brand ihrer Geilheit, die in ihrem ganzen Körper tobte, endlich gelöscht wurde. Aber mit dem gleichen Atemzug wollte sie immer wieder und immer höher getrieben